

Leitfaden Aufsuchende Jugendarbeit



Intervention und Prävention im öffentlichen Raum



Regionale Fachstelle
für offene Kinder- und Jugendarbeit
Moosseedorf, Urtenen-Schönbühl,
Jegenstorf & Fraubrunnen

Regionale Fachstelle für offene Kinder-
und Jugendarbeit (rekja) Moosseedorf,
Urtenen-Schönbühl, Jegenstorf &
Fraubrunnen

Stand: September 2019

1 Ausgangslage

Kinder und Jugendliche halten sich im öffentlichen Raum auf. Die Aneignung von „eigenen“ Räumen und das Ausloten von Grenzen sind für die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen wichtig, können aber für andere störend sein. Problemthemen sind Respektlosigkeit, Vandalismus, Nachtruhestörung, Littering, Konsum von Suchtmittel (Tabak, Alkohol, Cannabis, etc.), nächtliches Abhängen von Schulpflichtigen, Gewalt sowie Jugendarbeitslosigkeit. Die erwachsenen DorfbewohnerInnen und die Behörden machen sich sowohl Sorgen um die Gesundheit der Jugendlichen als auch um die Ruhe und Ordnung im öffentlichen Raum.

Um die Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum unterstützen (Prävention) und fördern (Partizipation) zu können und um ihnen einen angemessenen Platz in unserer Gesellschaft zu ermöglichen (Integration) sowie ihre Bedürfnisse abzuklären und weiterzuvermitteln (Vermittlung, Triage, Vernetzung), leistet die Regionale Fachstelle für offene Kinder- und Jugendarbeit (rekja) *Aufsuchende Jugendarbeit (AJA)*.

2 Aufsuchende Jugendarbeit

2.1 Definition

Aufsuchende Jugendarbeit (AJA) ist ein lebensweltorientiertes Unterstützungs-, Begleitungs- und Beratungsangebot, welches sich in der unmittelbaren Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen flexibel an deren Bedürfnissen und Ressourcen orientiert. AJA ist ein niederschwelliges Angebot der ausserschulischen Jugendförderung. Sie basiert auf Beziehungsaufbau und -pflege, Freiwilligkeit in Bezug auf die Inanspruchnahme der Angebote, Partizipation und Förderung der Chancengleichheit. Sie sucht junge Menschen in ihren Aufenthaltsräumen auf und respektiert die dort geltenden, von Jugendlichen gewählten (Cliques- und Gruppen-) Strukturen.

2.2 Vision

- Die rekja trägt zu einer gelingenden Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in ihren Einzugsgemeinden bei.
- Die rekja fördert ein respektvolles Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in ihren Einzugsgemeinden.

2.3 Tätigkeitsbereiche

2.3.1 Aufsuchende Arbeit - Methode

- Arbeit mit Gruppen und einzelnen Jugendlichen
- Erkennen und Bearbeiten schwieriger Situationen für Jugendliche und/oder das Gemeinwesen
- Erkennen und Bearbeiten von Möglichkeiten für Jugendliche im öffentlichen Raum
- Sich als Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner anbieten

2.3.2 Angebote/Projekte

- Freizeitangebote und Aktivitäten (Turniere, Open-Air-Kino usw.)
- Projekte (z.B. Platzgestaltung, Littering, Jugendschutz, Brückenangebote etc.)
- Anbieten von Informationen und Materialien (Präventionsmaterialien, Spiele)
- Infrastruktur: Vermittlung von Räumen, Materialien, Plätzen; Gestaltung von öffentlichem Raum usw.
- Vermittlung zwischen Jugendlichen, Erwachsenen, Berufswelt und Behörden (keine abschliessende Aufzählung).

2.3.3 Beratung

- Einzelberatung von Jugendlichen
- Beratung von Gruppen
- Beratung von Firmen (Einkaufszentren), Behörden und weiteren Betroffenen (bspw. Nachbarn) im Umgang mit Jugendlichen

2.3.4 Netzwerkarbeit/Vernetzung

- Zusammenarbeit mit Eltern, Familienangehörigen und Partnern (Jugendzentren, Polizei, Sozialarbeit, Schulsozialarbeit, Schulen, Behörden, Kirchen, Vereinen/Verbänden, etc.)
- Vernetzung mit Fachpersonen im selben Tätigkeitsfeld
- Information von Behörden und Öffentlichkeit
- Thematisieren, Aufzeigen von Handlungsbedarf

2.4 Zielgruppe

- Kinder und Jugendliche im Alter von 6 – 20 Jahren
- Insbesondere Jugendliche unter 16 Jahren, die durch ihr Verhalten und ihren Aufenthalt an Orten und zu Zeiten, an denen bzw. zu denen sie sich erhöhten Risiken und Gefahren aussetzen.
- Jugendliche sowie junge, arbeitslose Erwachsene, die beispielsweise durch gesteigerten Suchtmittelkonsum und/oder Delinquenz in mehrfacher Hinsicht bereits ein riskantes und/oder auffälliges Verhalten zeigen.

2.5 Indikatoren

- Anzahl eingesetzte Stunden für die vier Zielbereiche Aufsuchende Arbeit, Angebote/Projekte, Beratung, Netzwerkarbeit/Vernetzung.
- Anzahl und Art Kontaktgespräche mit Gruppen und einzelnen Kinder und Jugendlichen.
- Anzahl und Art Beratungen
- Anzahl und Art Anlässe, Angebote und Projekte
- Anzahl und Art Interventionen
- Zufriedenheit der Beteiligten
- Begehungsmonitoring

2.6 Grenzen

Die Grenzen der Partizipation sind dort erreicht, wo Jugendliche in der Gesellschaft ihre Pflichten verweigern und Regeln oder Gesetze missachten. Durch den partizipativen Zugang nicht erreicht, werden Jugendliche, die sich verweigern und sich nicht engagieren wollen. Einige Jugendliche formulieren konkret, dass sie nicht gestört werden möchten. Dazu ist die Kommunikation mit Jugendlichen, die bereits unter Suchtmittleinfluss stehen, erschwert.

In der materiellen Umwelt können z.B. mit vermehrt aufgestellten Abfalleimern und einer besseren Beleuchtung an neuralgischen Stellen relativ einfach Verbesserungen erzielt werden. Ergänzend können die „Begehungen“ der Jugendarbeitenden in der Gemeinde den Erwachsenen ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Und sie führen dazu, dass die Jugendarbeit wahrgenommen wird. Umgekehrt können sich die Jugendlichen aber beobachtet fühlen, womit der Aufbau einer guten Beziehung zu ihnen erschwert wird.

Aufsuchende Jugendarbeit gelingt nur, wenn die entsprechenden Fachpersonen der offenen Kinder- und Jugendarbeit vernetzt sind. Die Zusammenarbeit, der Infloss und Austausch innerhalb einer Gemeinde mit den betroffenen Institutionen und Behörden ist daher von zentraler Bedeutung.

2.7 Ziele

Kurzfristige Ziele (ein Jahr)

- Ausfindigmachen von informellen Treffpunkten und Brennpunkten von Kindern und Jugendlichen.
- Verbindliches und regelmässiges Aufsuchen von Jugendlichen an ihren Treffpunkten.
- Jugendliche werden an ihren Treffpunkten aufgesucht und aktiv aufgefordert, ihre Wünsche und Ideen ans Zusammenleben zu formulieren. Sie werden ermutigt, die Kanäle und Möglichkeiten der offenen Jugendarbeit zu nutzen, und es wird ihnen klargemacht, dass die Partizipation am öffentlichen Raum immer auch die Übernahme von Verantwortung bedeutet.
- Jugendliche sollen befähigt werden, ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen zu erweitern.
- Wünsche, Bedürfnisse, Ressourcen und Interessen der Jugendlichen sollen untereinander und gegenüber Erwachsenen erkannt und zu äussern gelernt werden.
- Positive Aspekte der Gruppendynamik von Peergroups stärken. In Gesprächen mit Jugendlichen sollen individuelle Ressourcen identifiziert werden, um den positiven Einfluss auf ihre Peergroup zu stärken.
- Jugendliche, die von sich aus nicht aktiv werden, sollen die Möglichkeit haben, Information, Unterstützung und Beratung vor Ort zu erhalten und zu nutzen.
- Anbieten von Hilfestellungen bei alltagspraktischen Problemen, niederschwellige Beratung vor Ort
- Lehrstellen und Ausbildung. Die REKJA kennt die Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Jugendlichen, kennt die verschiedenen Unterstützungsangebote (z.B. ALP Grauholz) und begleitet oder vermittelt die Jugendlichen situationsentsprechend.
- In Gesprächen mit Schlüsselpersonen sollen deren Frustration, aber auch positive Erfahrungen angesprochen werden. Geglückte Interventionsmethoden können so bekannt gemacht und (re-)aktiviert werden.

- Initiieren und Durchführen von gemeinsamen freizeit- und erlebnisorientierten Aktionen vor Ort mit den Jugendlichen (z.B. in Form von Sport, Konzerten, Workshops, Projekten, Festen, Diskussionen, Theater, Verhandlungen, Videos, Ausstellungen, etc).
- Zeitlich befristete Besetzung eines öffentlichen Ortes durch eine mobil einsetzbare Einrichtung (z.B. Bauwagen), um in Beziehung zu anwohnenden Kindern und Jugendlichen zu treten.
- Konfliktmoderation und Vermittlungsarbeit vor Ort zwischen Jugendlichen und zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

Mittelfristige Ziele (mehrere Jahre)

- Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Jugendarbeitenden und Jugendlichen soll aufgebaut werden, damit die Jugendlichen Hilfe und Unterstützung annehmen können.
- Die rekja kennt die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Ressourcen der Jugendlichen im öffentlichen Raum.
- Information der Behörden und der Bevölkerung über die Ergebnisse der Gespräche sowie über die Beobachtungen, welche die Jugendarbeitenden auf ihren Begehungen gemacht haben (Begehungsmonitoring). Dies soll das gegenseitige Verständnis erhöhen.
- Die rekja weiss, wo sich die Jugendlichen aufhalten und warum sie sich dort aufhalten.
- Die rekja kennt die Jugendlichen. Die Jugendlichen kennen die rekja.
- Beratungsarbeit; Kontakt zu Eltern / Bezugspersonen wird gesucht (Elternarbeit).
- Die rekja arbeitet mit den Eltern zusammen. Die rekja ist sich der damit verbundenen Schwierigkeiten bewusst (Erreichbarkeit der Eltern, Zusammenarbeit mit den Eltern).
- Professionelles wahrnehmen, dokumentieren und interpretieren von Veränderungen im definierten Gebiet (z.B. Jugendszenen, Suchtmittelkonsum, Sozialstruktur).

Langfristige Ziele (vier Jahre)

- Die Aufsuchende Jugendarbeit der rekja trägt dazu bei, dass öffentliche Räume zur allgemeinen Nutzung erhalten bleiben und unterstützt junge Menschen dabei, am Leben in diesen Räumen verantwortungsbewusst teilzuhaben.
- Sie beugt Nutzungskonflikten vor, kann aber auch als Vermittlerin auftreten, falls schon Konflikte bestehen.
- Die Aufsuchende Jugendarbeit ermöglicht der Öffentlichkeit und der Politik Einblick in die Lebenswelten und Bedürfnisse der Jugendlichen.
- Durch die längerfristige und aufmerksam beobachtende Präsenz der rekja (mittels AJA) im öffentlichen Raum verfügt das Gemeinwesen über einen Seismographen für Entwicklung, Strömungen und Tendenzen im Jugendbereich.

3 Sozialraum

3.1 Definition des Sozialraums

Zum Sozialraum zählt der öffentliche Raum. Darunter fallen Strassen, Wege, Bushaltestellen, öffentliche Plätze, etc. Ihre Nutzung ist im kantonalen Polizeigesetz geregelt. Der Aufenthalt und die Nutzung müssen für alle Einwohnerinnen und Einwohner ermöglicht werden und dürfen nicht willkürlich eingeschränkt werden. Für die Einhaltung der Regeln ist die Polizei zuständig.

Öffentlich zugängliche Räume sind in der Regel Anlagen, die vom Eigentümer der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Es sind dies u.a. der Platz vor dem Einkaufszentrum bzw. vor Geschäften, die Schul- und Sportanlagen, Kirchenareale, Spielplätze, der Wald, Friedhöfe, Parks, usw. Die geltenden Regeln muss der Grundeigentümer festlegen. Diese Regeln kann er mittels eines richterlichen Verbots schützen lassen. Die Gemeinde als Grundeigentümerin kann dies auch mit einer Verordnung oder einem Reglement machen. Für die Durchsetzung der Regeln ist der Grundeigentümer zuständig.

3.2 Prävention und Intervention

Probleme im Sozialraum können überall entstehen, wo Menschen aufeinander treffen. Grundsätzlich beschränkt sich dieser Umstand nicht nur auf Jugendliche. Die rekja ist sowohl präventiv als auch interventiv tätig:

Prävention schafft in den Gemeinden Strukturen und entwickelt Methoden, wie diese Probleme rechtzeitig wahrgenommen und verhindert resp. in einem positiven Sinn gelöst werden können.

Intervention bedeutet, dass auftauchende Probleme koordiniert und zielgerichtet angegangen und gelöst werden. Gelungene Interventionen sind die beste Prävention.

3.3 Ziel

Die zur Verfügung stehenden Lebensräume sollen als **Orte der Begegnung und Integration** genutzt werden.

Die Erreichung dieses Ziel ist möglich, wenn:

- die Vernetzung der verschiedenen Stellen und Personen vor Ort und auf der Ebene der Gemeinde gewährleistet ist;
- von Kindern und Jugendlichen Mitverantwortung für den Lebensraum verlangt wird;
- die Mitverantwortung und Mitsprache der Bevölkerung gefördert und gefordert wird;
- die zur Verfügung gestellten Räume aktiv bewirtschaftet werden.

3.4 Haltungen und Arbeitsprinzipien

Der öffentliche Raum als Ort der Integration und Sozialisation

Der öffentliche Raum ist nicht vollständig kontrollierbar. Probleme, Störungen und Konflikte treten immer wieder auf. Um diese Probleme sinnvoll zu lösen, ist das Gemeinwesen gezwungen, sich mit den Verursacherinnen und Verursachern auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung bedeutet, die Betroffenen ernst zu nehmen, ihnen gleichzeitig Grenzen zu setzen und Wege aufzuzeigen, wie der öffentliche Raum verantwortungsvoll genutzt werden kann. Jede heranwachsende Generation will Normen, Regeln und Gesetze ausloten. Gelingt es, neue Wege aufzuzeigen, dann ist das Integration.

Akzeptierende Haltung: Hinsichtlich Rauchen, Kiffen, und Alkoholkonsum erfolgen keine Sanktionen der Jugendarbeitenden, es können aber Massnahmen getroffen werden. Verhaltensweisen werden anerkannt, um auf dieser Basis der Beziehungsgestaltung in eine konstruktive Auseinandersetzung zu treten (präventiver Ansatz, Schadens- und Risikoverminderung).

Die Jugendarbeitenden intervenieren bei Verhalten, die bestimmte Grenzen überschreiten oder Regelmissachtung ohne sich selbst aber in Gefahr zu bringen. Dies ist insbesondere dann angezeigt, wenn Jugendliche sich selbst oder andere gefährden können (Sicherheit geht vor Akzeptanz!).

- ➔ Förderung von Schutzfaktoren, Verminderung von Risikofaktoren
- ➔ Ressourcenorientiert arbeiten.

Die rekja achtet darauf, bei ihrer Arbeit die unterschiedlichen Bedingungen von Mädchen und Knaben wahrzunehmen (Genderarbeit) sowie weitere Diversitätsaspekte (Migrationshintergrund, sozioökonomische Situation) wahrzunehmen und einzubeziehen.

Um im jeweiligen gesellschaftlichen Feld tätig zu sein, ist die Vernetzung mit Partnern zwingend. Nur so kann gezielte und nachhaltige Arbeit erfolgen. In der Vernetzung muss die rekja so arbeiten, dass sie nicht das Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen verspielt. Dies bedingt Transparenz bezüglich dessen, was wo mitgeteilt wird.

Prämissen

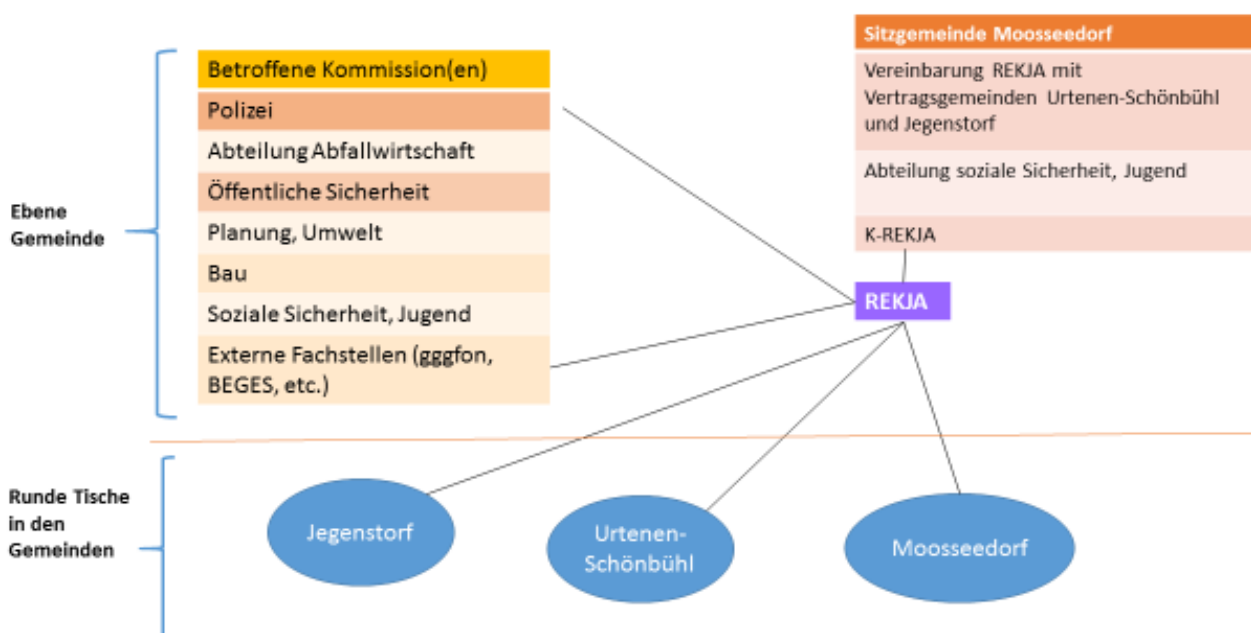
➔ Jugendliche	Wer Freiräume will, übernimmt Verantwortung.
➔ Bevölkerung	Es braucht alle, damit Jugendliche in der Gesellschaft ihren Platz finden.
➔ Fachstellen und Verwaltung	Wir unterstützen und begleiten diesen Prozess mit unseren fachlichen und institutionellen Kompetenzen.

4 Umsetzung

4.1 Organisation

Damit die öffentlichen Räume auch ihrem Zweck entsprechend genutzt werden können, sind Strukturen notwendig, die präventives Handeln und Intervenieren möglich machen.

Wichtig: Grafik unten in Bearbeitung, neu mit rekja-Standort Fraubrunnen, neue Grafik folgt!



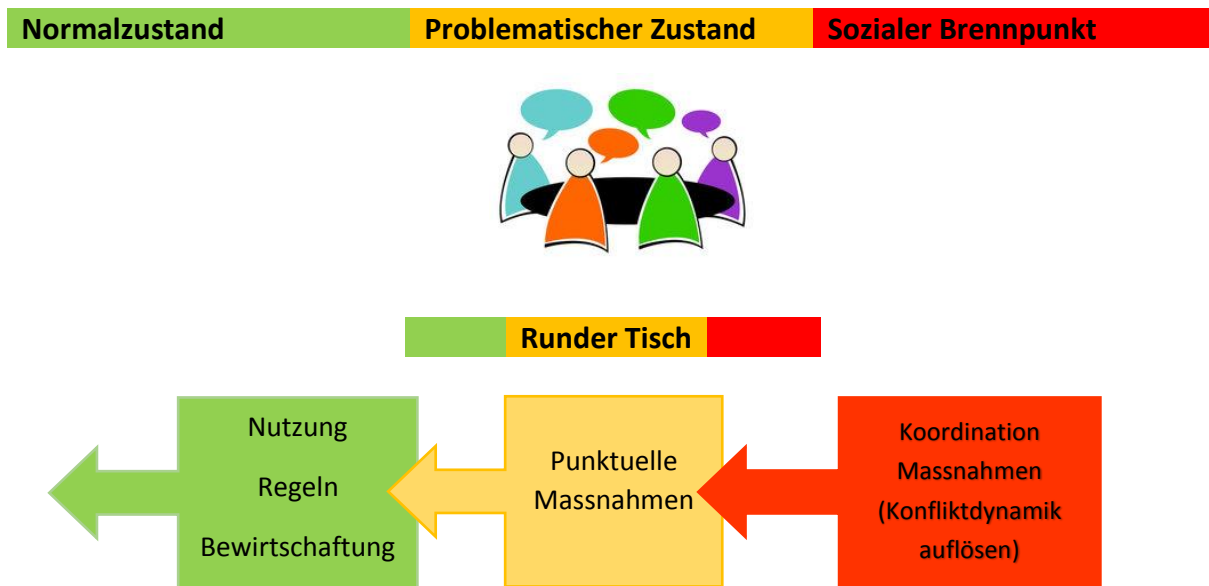
4.2 Aufgaben, Zuständigkeiten

Regionale Fachstelle für offene Kinder- und Jugendarbeit (rekja) Moosseedorf, Urtenen-Schönbühl & Jegenstorf	
Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Koordination bei der Bearbeitung von Problemen mit Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum. • Sicherstellung der Vernetzung bzw. des Informationsflusses zu den verschiedenen Verwaltungsstellen, der Polizei, den Fachstellen, Personen und Organisationen in den verschiedenen Gemeinden. • Beratung und Unterstützung bei der Bearbeitung von Problemen vor Ort. • Sicherstellung der Zusammenarbeit mit regionalen Stellen bzw. externen Fachstellen (gggfon, BEGES, etc.), ggf. Triage.

Runde Tische in den einzelnen Gemeinden	
Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung vor Ort und zur Verwaltung, Behörden • Erkennen von Problemen im Lebensraum von Kindern und Jugendlichen • Gegenseitige Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen zur Lösung der Probleme.
Beteiligte	<p>Zum Voraus definierte Kerngruppe, kann nach Bedarf erweitert oder reduziert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zuständige/r Gemeinderat rekja (Soziales oder Bildung) • Fachperson K-rekja von betroffener Gemeinde (nach Bedarf) • Gemeinderat öffentliche Sicherheit (oder Vertretung) • Vertretung Sozialdienst (nach Bedarf) • Schulsozialarbeit • Schulleitung <p>Weitere mögliche Beteiligte (nach Bedarf): Gemeinderatsmitglieder, Vertretung Abteilung Bau, Polizei, Kirche, Vertretung Eltern (Elternrat, -verein), Hauswertschaft, Sportvereine, Ärzte, Mütter-/Väterberatung u.a.</p>
Leitung	rekja (zuständige Jugendarbeitende für AJA), Vorsitz Runder Tisch; sofern nichts anderes vereinbart

5 Das 3-Phasen-Modell

Ziel: Den Normalzustand erhalten bzw. wiederherstellen können!



5.1 Den Normalzustand erhalten

Der Normalzustand muss in jeder Situation separat definiert werden. Bei öffentlichen Plätzen kann dies beispielsweise aufgrund der Nutzungsart und der Frequenz bestimmt werden. Den zuständigen Stellen sollte Folgendes klar sein:

- Welche Nutzung erwünscht ist, welche toleriert wird und welche verhindert werden soll.
- Welche Regeln bestehen, wie sie kommuniziert werden und wer sie kontrolliert und allenfalls durchsetzt.
- Welche Bewirtschaftung aufgrund der Nutzung nötig ist (z.B. Abfallentsorgung, Reinigung, Instandstellung).

5.2 Den problematischen Zustand erkennen und bearbeiten

Das Auftauchen von Problemen kann verschiedene Ursachen haben. Es kann sein, dass während einiger Zeit die Einhaltung der Regeln nicht mehr vermittelt und kontrolliert wurde und sich schlechte Angewohnheiten eingeschlichen haben. Hier genügt es oft, mit vermehrter Präsenz und klarer Kommunikation eine Verbesserung zu erwirken und den Normalzustand wieder herzustellen.

5.3 Den sozialen Brennpunkt erkennen und bearbeiten

Soziale Brennpunkte zeichnen sich dadurch aus, dass Einzelmaßnahmen keine Wirkung mehr zeigen und Regeln ganz bewusst nicht mehr eingehalten werden. Oft entsteht auch eine Konfliktdynamik, die sich z.B. darin zeigt, dass man unsicher ist, wer intervenieren soll. Die Bearbeitung von sozialen Brennpunkten verlangt verbindliche Abmachungen. Interventionen haben hier Auswirkungen auf andere Anlagen und auf das ganze Quartier, ja sogar auf andere Ortsteile. Es kann auch sein, dass sich die Situation zuerst noch verschlechtert und dadurch die negative Konfliktdynamik sogar verstärkt wird. Jede Intervention bedingt eine klare Auftragserteilung an die Regionale Fachstelle für offene Kinder- und Jugendarbeit (rekja). In diesem Auftrag müssen folgende Punkte geregelt sein:

- Zielsetzung
- Zeitrahmen
- Beteiligte Stellen und Personen
- Massnahmenplan
- Verteilung der Aufgaben

5.4 Was bei Interventionen berücksichtigt werden sollte

Grundsatz: verhältnismässig – angemessen – gerechtfertigt - zweckdienlich

a) Der Situation angepasste und aufeinander abgestimmte Massnahmen

b) Langfristige Planung („langer Atem“)

Je länger ein sozialer Brennpunkt bereits besteht, desto länger dauert die Intervention. Sie kann gut ein Jahr und länger dauern. Jugendliche machen immer wieder die Erfahrung, dass die Erwachsenen von ihren Vorsätzen schnell abrücken und Auseinandersetzungen aus dem Weg gehen. Es ist darum wichtig, dran zu bleiben. Also immer 2-3 Schritte im Voraus zu planen. Soziale Massnahmen wirken in der Regel erst, wenn sie immer wieder durchgeführt werden. Repressive Massnahmen (z.B. Arealverbote) sind gezielt einzusetzen und müssen dann auch konsequent umgesetzt werden. Sie verlieren sonst schnell an Wirkung.

c) Glaubwürdige Kommunikation

Getroffene Massnahmen müssen gegenüber den Jugendlichen, den Erwachsenen, der Bevölkerung wie auch gegenüber den Medien immer wieder sachlich begründet und erläutert werden (offene, verständliche Kommunikation von Beginn an).

6 Was wirkt?

Die Bearbeitung von Problemen im öffentlichen Raum ist nicht einfach und verlangt viel Flexibilität und Geduld. Die Erfahrungen der letzten Monate in den vier rekja-Gemeinden haben gezeigt, dass sich der Einsatz lohnt. Erfolgskriterien können sein:

- Probleme klar benennen
- Verhalten kritisieren (nicht Personen!)
- Präsenz zeigen und Haltung vertreten
- Gegenseitige Unterstützung und Vernetzung
- Gespräche und direkte Kontakte herstellen und pflegen
- Repression nicht flächendeckend, sondern gezielt einsetzen
- Langfristig planen
- Positive Veränderungen wahrnehmen und benennen

7 Das Vorgehen

Die rekja führt regelmässig Begehung durch. Alle 2-3 Monate werden die Ergebnisse der Begehungen schriftlich zusammengefasst und durch die rekja an die Mitglieder des Runden Tisches sowie wichtige Schlüsselpersonen weitergeleitet (gemäss festgelegtem Verteiler).

Nicht bei jedem Ereignis oder Vorfall muss automatisch der Runde Tisch einberufen werden. Wichtig ist aber, dass die Mitglieder des Runden Tisches und vor allem die rekja sowie die zuständige Gemeinderätin bzw. der zuständige Gemeinderat über mögliche Ereignisse und Vorfälle informiert sind.

Die rekja und die zuständige Gemeinderätin bzw. der zuständige Gemeinderat entscheiden, ob es zur Einberufung des Runden Tisches kommt. Die im Folgenden beschriebenen Vorgehensweisen sind in einem Flussdiagramm festgehalten. Der Ablauf bzw. das Vorgehen ist damit standardisiert, kann aber entsprechend dem Einzelfall angepasst werden.

Vorgehen I: Eingehen von Reklamationen, Hinweisen/Informationen bei der Gemeinde/Gemeinderat durch Dritte

Eingehende Reklamationen, Informationen/Hinweise, welche in den Zuständigkeitsbereich der rekja bzw. in den Bereich der AJA fallen, werden der rekja zur Kenntnis gebracht. Die rekja entscheidet mit der zuständigen Gemeinderätin bzw. dem zuständigen Gemeinderat über das weitere Vorgehen (diverse Möglichkeiten, je nach Bedarf und Dringlichkeit: z.B. Einberufung Runder Tisch, Triage, Kontaktaufnahme mit Betroffenen, etc.). Die Mitglieder des Runden Tisches werden in jedem Fall informiert.

Vorgehen II: Eingehende Reklamationen, Informationen/Hinweise, die direkt bei der rekja eingehen bzw. Auffälligkeiten/Vorfälle während den Begehungen der rekja:

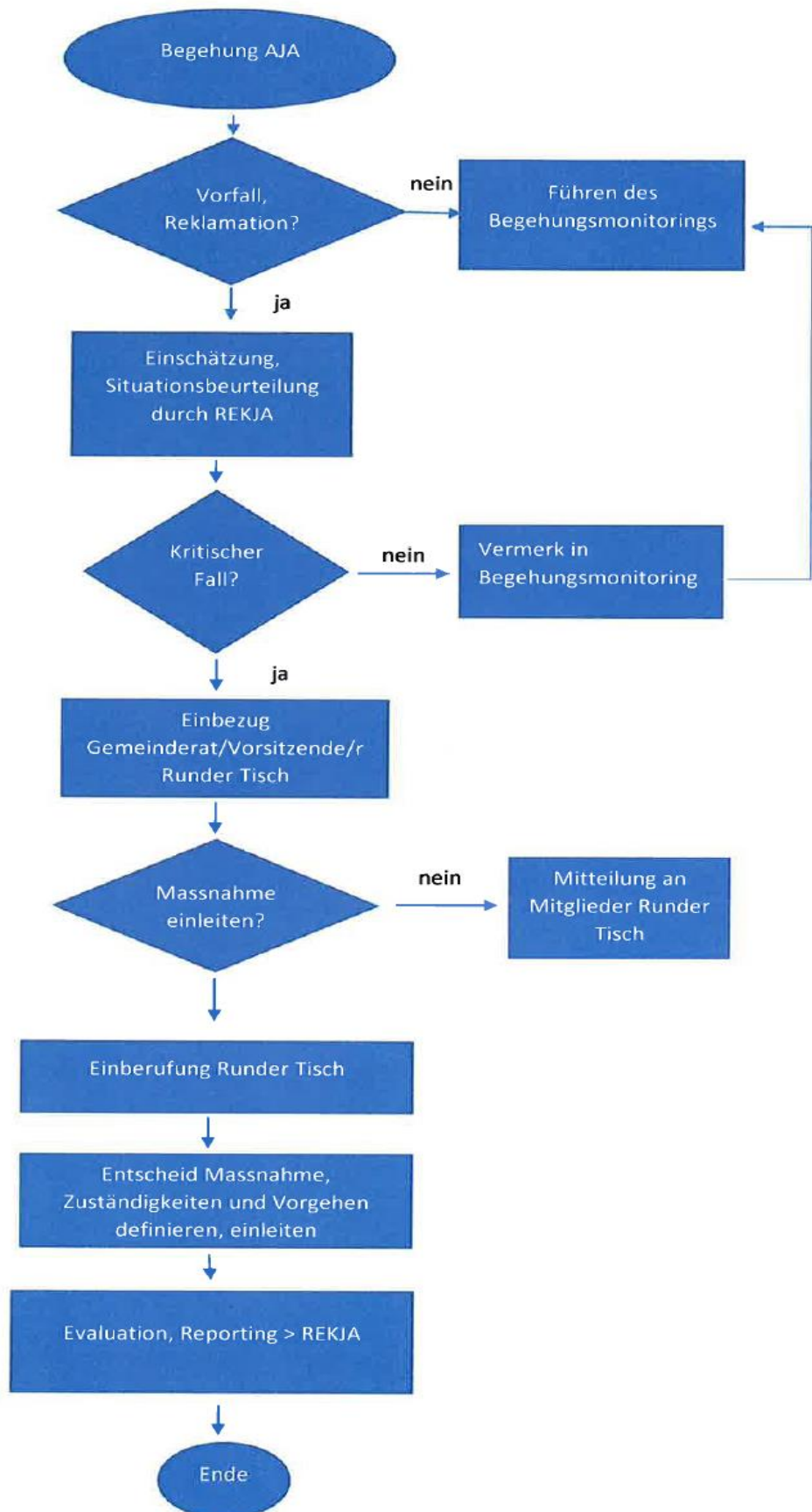
Die rekja informiert den die zuständige Gemeinderätin bzw. den zuständigen Gemeinderat. Die Mitglieder des Runden Tisches werden in jedem Fall informiert. Die rekja und der Gemeinderat entscheiden über das weitere Vorgehen (Einberufung Runder Tisch, einleiten von Massnahmen, Kontaktaufnahme Betroffene, etc.).

Wichtig: Die rekja sowie der entsprechende Gemeinderat werden in jedem Fall informiert und übernehmen den Lead bzw. entscheiden über das weitere Vorgehen.

Bei beiden Vorgehensweisen können von Beginn an auch die Betroffenen (z.B. Jugendlichen, Anwohner/innen bzw. Konfliktpartner) eingeladen werden und am Runden Tisch teilnehmen. Dies entscheidet die rekja in Absprache mit der jeweiligen Gemeinderätin bzw. dem jeweiligen Gemeinderat.

7.1 Flussdiagramm Vorgehen

Wichtig: Neue Grafik folgt, in Bearbeitung (Stand: November 2019)



7.2 Zusammensetzung Runder Tisch nach Gemeinde

Gemeinde Moosseedorf

Besetzung Runder Tisch (Mitglieder)

Samuel Krämer (und/oder Alisa Gadow)	Vorsitz AJA & Standortverantwortlicher rekja Moosseedorf
Daniela Bötschi	Vorsitz, Leitung rekja
Werner Feller	Gemeinderat, Ressort soziale Sicherheit & Jugend
Daniela Spycher-Maiorino	Schulsozialarbeiter
Stefan Lerch	Leiter Sozialdienst Münchenbuchsee
1 Person (Schulleitung bestimmt ,ad hoc' wer)	Schulleitung UST/OST Moosseedorf
Martin Häberli	Ressort äussere Sicherheit

Gemeinde Urtenen-Schönbühl

Besetzung Runder Tisch (Mitglieder)

Samuel Krämer (und/oder Alisa Gadow)	Vorsitz AJA & Standortverantwortlicher rekja Moosseedorf
Daniela Bötschi	Vorsitz, Leitung rekja
Regula Iff	Gemeinderätin, Departement Kultur & Jugend
Marco Röthlisberger	Schulsozialarbeiter
Marianne Häderli	Sozialarbeiterin, Sozialdienst Urtenen-Schönbühl
Peter Würsten	Schulleitung Urtenen-Schönbühl
Toni Candinas	Gemeinderat, Departement Soziales & Gesundheit

Gemeinde Jegenstorf

Besetzung Runder Tisch (Mitglieder)

Samuel Krämer (und/oder Alisa Gadow)	Vorsitz AJA & Standortverantwortlicher rekja Moosseedorf
Daniela Bötschi	Vorsitz, Leitung rekja
Lydia Baumgartner	Gemeinderätin, Ressort Soziales
Luca Sederino	Schulsozialarbeiter
Renate Gerber	Stellenleiterin Sozialdienst Region Jegenstorf
Rolf Frauchiger	Gesamtschulleitung Jegenstorf
Sharon Sue Eckmann	Gemeinderätin, Ressort öffentliche Sicherheit

Gemeinde Fraubrunnen

Besetzung Runder Tisch (Mitglieder)

Alisa Gadow (und/oder Sam Krämer)	Vorsitz AJA & Standortverantwortliche rekja Fraubrunnen
Daniela Bötschi	Vorsitz, Leitung rekja
Irene Widmer	Gemeinderätin, Ressort Soziales
Luca Sederino	Schulsozialarbeiter
Fäs Markus	Fachperson und Lehrperson Fraubrunnen
Thomas Hofer	Gesamtschulleitung Fraubrunnen

7.3 Datenschutz

Die Begehungsmonitorings werden von der rekja anonymisiert abgefasst. Die einzelnen Fälle werden im Gespräch am Runden Tisch diskutiert. Die Daten werden innerhalb dieses Settings offengelegt. Die Mitglieder des Runden Tisches sind zum Schutz der Daten von Amtes wegen verpflichtet und ans Amtsgeheimnis gebunden. Sie müssen den Datenschutz im Rahmen ihres Mandats befolgen und einhalten. Es gelten die kantonalen Datenschutzrichtlinien.

Aufgaben und Zuständigkeiten der Akteure im öffentlichen Raum

	Normalzustand und problematischer Zustand	Sozialer Brennpunkt
Regionale Fachstelle für offene Kinder- und Jugendarbeit (REKJA)	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung (Runde Tische, Kommissionen, Behörden, soziale Sicherheit, Jugend) • Sensibilisierung der verschiedenen Stellen und Personen • Beratung der zuständigen Personen • Bearbeitung von Reklamationen, die direkt bei der Gemeinde eingegangen sind. • Klärung von Schnittstellen und Zuständigkeiten • Abklärungen vor Ort • Gespräche mit Konfliktparteien • Abklärung betreffend gefährdeten Jugendlichen mit SSA, Berufsbeistandschaft/Abklärung, Sozialdienst, externe Fachstellen, etc. • Gefährdungsmeldungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitung der Intervention im Auftrag der zuständigen Stellen und des zuständigen Gemeinderats „soziale Sicherheit und Jugend“ • Verbindliche Zusammenarbeit mit der zuständigen Stelle • Erarbeitung des Massnahmenplans • Prozesssteuerung
Jugendarbeiter/in vor Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Aufsuchende Jugendarbeit • Abklärungen vor Ort und Kontaktaufnahme mit Jugendlichen und Anwohner/innen bzw. Betroffenen • Organisation und Durchführung des Runden Tisches • Mitarbeit bei Gesprächen mit den Konfliktparteien • Projekte (Prävention, Partizipation) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge wie im Normalzustand und problematischen Zustand, aber koordiniert mit der gesamten Interventionsplanung.
Polizei	<ul style="list-style-type: none"> • Aufträge im Rahmen der normalen Polizeiarbeit • Teilnahme an den Runden Tischen oder entsprechende Vernetzung mit der Gemeinde • Kontrolle im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge wie im Normal- bzw. problematischen Zustand • Gezielte Kontrollen und Interventionen
Zuständige Abteilungen der Gemeinde / zuständige Stellen*	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung und entsprechende Regeln festlegen und umsetzen • Intervention bei Störungen, Reklamationen • Teilnahme an Runden Tischen oder Vernetzung • Anzeigen, Bussen, Arealverbote bei Übertretungen oder Straftaten • Einsatz Sicherheitsdienste <p>(* Schulen, Anlagen, Abfallbewirtschaftung, Werkhof, Kirche, Treffs, Private, Vereine...)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Auftrag an rekja • Verbindliche Zusammenarbeit gemäss Vereinbarung bzw. Absprache • Mitarbeit bei der Erarbeitung des Massnahmenplans und bei der Umsetzung
Schulen	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Runden Tisch • Vertretung der Schulleitung in allfällig vorhandenen Kommissionen (z.B. Mdorf > Kommission Vernetzung Kind und Jugend) • Austausch und Informationsfluss 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge, jedoch gezielter und in Absprache mit rekja

Fortsetzung: Aufgaben und Zuständigkeiten der Akteure im öffentlichen Raum		
	Normalzustand und Problematischer Zustand	Sozialer Brennpunkt
Schulsozialarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Runden Tisch • Teilnahme in allfällig vorhandener Kommission (z.B. Mdorf > Kommission Vernetzung Kind und Jugend) • Abklärungen und unterstützende Massnahmen bei gefährdeten Schüler/innen im Rahmen ihres Auftrags • Austausch und Informationsfluss 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge, jedoch gezielter und in Absprache mit rekja
Berufsbeistandschaft / Abklärungen / Sozialdienst	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeit in der allfällig vorhandener Kommission (z.B. Mdorf > Kommission Vernetzung Kind und Jugend) • Mitarbeit bei der Suche nach Lösungen bei auffälligen und gefährdeten Jugendlichen im Rahmen der Beistandschaft oder im Rahmen des Kinderschutzes • Zusammenarbeit, fachliche Unterstützung, Vermittlung Fachwissen, ggf. Rechtsgrundlagen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge, jedoch gezielter und in Absprache mit rekja
Kirche	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Runden Tisch (nach Bedarf) • Zusammenarbeit im Rahmen der Möglichkeiten und des Auftrags der Kirche, z.B. kirchliche Jugendarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge, jedoch gezielter und in Absprache mit rekja
Orts- /Sportvereine	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Runden Tisch (nach Bedarf) • Vernetzung mit der Bevölkerung • Mitarbeit bei Projekten und Aktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge, jedoch gezielter und in Absprache mit rekja
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Vertretung am Runden Tisch (nach Bedarf) • Vernetzung mit der Elternschaft • Mitarbeit bei Projekten und Aktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Aufträge, jedoch gezielter und in Absprache mit rekja

Sicherheitsdienste

Die Sicherheitsdienste sind in der Tabelle nicht erfasst, da sie im Auftrag der zuständigen Gemeinde bzw. Stellen tätig sind. Was beim Einsatz zu beachten ist:

- Sicherheitsdienste dürfen keine polizeilichen Aufgaben wahrnehmen
- Gegenüber Sicherheitsdiensten besteht keine Ausweispflicht
- Klare Aufträge, z.B. Einhaltung der Arealregeln
- Sicherheitsdienste eher gezielt dort einsetzen, wo Probleme bestehen
- Gewöhnung der Nutzer/innen an Sicherheitsdienste eher vermeiden
- Aufträge an Sicherheitsdienste durch verschiedene Stellen koordinieren